

Fiege investiert trotz Absage von Galeria

Im Logistikzentrum in Zülpich sollen ab 2021 250 neue Jobs entstehen

VON TOM STEINICKE

Zülpich. Ursprünglich wollte Galeria Kaufhof im Zülpicher Industriegebiet sein erstes E-Commerce-Center errichten. Aufgrund der Fusion mit Karstadt und der finanziellen Situation der Warenhauskette platzte das Vorhaben allerdings. Das Grevenener Logistik-Unternehmen Fiege, das schon als Partner beim Galeria-Projekt gesetzt war, investiert nun dennoch in Zülpich: Bereits in einem Jahr will Fiege an der Römerallee auf einer Fläche von acht Fußballfeldern sein neues Logistikzentrum am Netz haben. 50 Millionen Euro investiert Fiege nach eigenem Bekunden in das Großprojekt, 250 Arbeitsplätze sollen entstehen.

Lager für Pharmaprodukte

Aus Zülpich wird Fiege künftig europaweit Gesundheitseinrichtungen wie Krankenhäuser oder Fachhändler für Medizinprodukte mit Waren aus dem Pharmabereich versorgen. Zur Realisierung des ersten Bauabschnittes hat der Logistiker im Gewerbegebiet eine 100 000 Quadratmeter große Gewerbefläche erworben. „Wir sind froh, dass sich mit der Firma Fiege einer der führenden europäischen Logistikanbieter mit diesem arbeitsplatzintensiven Großvorhaben bei uns niederlässt“, betonte Bürgermeister Ulf Hürtgen.

Die der Logistikfirma eingeräumte Option auf den Erwerb einer angrenzenden weiteren Gewerbefläche eröffnet laut Hürtgen zudem die Perspektive, dass die Zahl der Arbeitsplätze im zweiten Bauabschnitt in den nächsten Jahren insgesamt sogar auf mehr als 500 anwächst.



Das Logistikzentrum befindet sich im Bau. Illustration: Fiege

Hochtief verdient im zweiten Quartal 37 Prozent weniger

Essen. Der Essener Baukonzern Hochtief hat im zweiten Quartal wegen der Corona-Pandemie deutlich weniger verdient. Vor allem liefen die Geschäfte des spanischen Autobahnbetreibers Abertis, an dem Hochtief rund 20 Prozent hält, wegen der Krise deutlich schlechter.

Der um Sondereffekte bereinigte Gewinn sei von April bis Juni im Jahresvergleich um 37 Prozent auf 103,1 Millionen Euro zurückgegangen, teilte der MDax-Konzern am Montag mit. Rechne man den Beitrag aus der Beteiligung an Abertis heraus, sei der operative Nettogewinn um 8,1 Prozent gesunken. Der Umsatz schrumpfte in dem Zeitraum um fast acht Prozent auf 5,79 Milliarden Euro. (dpa)

Das Netzwerk der Waffenschmied

Wie mittelständische Rüstungsfirmen in NRW mit Lobbyisten und Wissenschaft verzweigt sind

VON EVA KUNKEL

Köln. Deutschlands größter Rüstungskonzern sitzt im Rheinland: Das Düsseldorfer Unternehmen Rheinmetall setzte in seinem Verteidigungs-Segment im vergangenen Jahr 3,52 Milliarden Euro um. Kein anderes rein deutsches Unternehmen erwirtschaftete mit dem Verkauf von Waffen und militärischen Fahrzeugen 2019 mehr. Dabei sind es vor allem klein- und mittelständische Unternehmen, die das Rückgrat der Rüstungsindustrie in NRW bilden. Die Unternehmen sind Teil eines weitreichenden Netzwerkes, zu dem auch Lobbyverbände, Forschungsinstitute und Behörden zählen. Eine Analyse:

Ländervergleich

Baden-Württemberg und Bayern sind bei der Produktion von Rüstungsgütern in den vergangenen Jahrzehnten an NRW vorbeigezogen, erklärt Otfried Nasauer vom Berliner Informationszentrum für Transatlantische Sicherheit. Weil die NRW-Rüstungsindustrie stark am Heer orientiert gewesen sei, habe sich die Verkleinerung der Bundeswehr nach dem Ende des Kalten Krieges hier besonders deutlich niederschlagen. Heute agieren die Klein- und Mittelständler vor allem als Zulieferer. Firmen wie Rheinmetall dagegen orientierten sich neu und eröffneten Standorte im Ausland oder exportierten ihre Güter über EU-Staaten, die eine weniger restriktive Rüstungspolitik verfolgen. Die Unternehmen am Bodensee und in Baden-Württemberg konnten sich hingegen behaupten, weil ihre Sparten – Luft- und Raumfahrttechnik und Elektronik – an Bedeutung gewannen. „Airbus, Krauss Maffei, Rheinmetall Militärfahrzeuge sind in Bayern beheimatet“, zählt Nasauer auf. In Baden-Württemberg sitzen etwa Heckler & Koch sowie Diehl.

Bei militärischen IT- und Softwarelösungen belegt NRW bundesweit gar einen Spitzenplatz. Etwa 4000 von insgesamt 11 887 Aufträgen vergab das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) 2019 nach NRW. Das entspricht einem Auftragsvolumen von 1,1 Milliarden Euro. „Die wertvollsten Warengruppen stellen Dienstleistungen sowie IT-Hard- und Software mit einem Wertanteil von rund 75 Prozent dar“, so ein Sprecher des Ministeriums. Andreas Seifert forscht an der Universität Tübingen unter anderem zur Sicherheitspolitik. Er erklärt, die bedeutende Rolle der Region lasse sich auch darauf zurückführen, dass Bonn lange Bundeshauptstadt war. „Das Bundesverteidigungsministerium hat hier seinen Standort. In Koblenz sitzt das Beschaffungssamt der Bundeswehr“, so Seifert.

Rüstungsexporte

Das Gesetz unterscheidet zwischen Kriegswaffen und Rüstungsgütern, die keine Kriegswaffen sind. Diese „sonstigen Rüstungsgüter“ unterliegen nicht dem Kriegswaffenkontrollgesetz, sondern dem Außenwirtschaftsgesetz. In diese Kategorie fallen laut Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) etwa Pistolen, Revolver, Jagd- und Sportgewehre, Radar- und



Bundeswehrosoldat mit einer Panzerfaust der Firma Dynamit Nobel Defence
Foto: dpa



Funktechnik und Explosivstoffe. 2018 wurden in NRW insgesamt zwölf Einzelausfuhrgenehmigungen für Kriegswaffen im Wert von über 108 Millionen Euro erteilt. Das Bundesland lag damit hinter Bayern, Bremen und Baden-Württemberg auf Platz vier. 1875 Einzelgenehmigungen wurden für die Ausfuhr sonstiger Rüstungsgüter vergeben, ein Gesamtwert von etwa 252 Millionen Euro. NRW liegt hier auf Rang drei hinter Baden-Württemberg und Bayern. Nach vorläufigen Zahlen für 2020 betrug die Höhe der Einzelgenehmigungen für den Export von Rüstungsgütern in NRW im ersten Halbjahr rund 155 Millionen

DRITTLÄNDER

Als **Drittländer** werden Staaten bezeichnet, die weder der EU, der Nato, noch den Nato-gleichgestellten Ländern – Australien, Neuseeland, Japan, Schweiz – angehören. Seit November 2018 gilt für das Drittland Saudi-Arabien ein kompletter Exportstopp.

Euro, heißt es vom Bundeswirtschaftsministerium. Dazu, welche NRW-Firmen Rüstungsgüter exportieren, macht das Ministerium keine Angaben. Auch der IHK Köln liegen keine Statistiken vor. „In der statistischen Erfassung ist es schwierig, rüstungsnahen Zulieferer zu identifizieren, weil sie etwa bei Metallverarbeitung eingeordnet werden und nicht in einer gesonderten Rüstungsrubrik“, sagt Sprecher Jörn Wenge. Unternehmen haben oft kein Interesse daran, dass ihre Verbindungen in den Rüstungsbereich zum Thema werden. Auf eine Anfrage des „Köln Stadt-Anzeiger“ meldeten sich nur wenige Firmen zurück.

Unternehmen

Mehrere Dutzend Unternehmen in NRW sind im Bereich Rüstung aktiv. Das geht aus Aufstellungen rüstungskritischer Online-Plattformen und Kleinen Anfragen an den Bundestag hervor. Die Zahl an Firmen genau festzulegen, ist fast unmöglich. Oftmals machen die Zulieferer und Produktion von Teilen oder

chen „militärischen Standards in Deutschland, der Nato und den USA“, heißt es online.

AirRobot in Arnsberg entwickelt Drohnen, die laut Firmenwebsite „von verschiedenen internationalen Streitkräften zur Aufklärung im Nah- und Ortsbereich genutzt werden“. Das Modell AR100-B wurde in Afghanistan eingesetzt, berichtet die militärische Fachzeitschrift „Strategie und Technik“. Laut Bundeswehr kommt die Drohne heute bei der UN-Mission in Mali zum Einsatz.

In Krefeld sitzt Schmeisser, ein Unternehmen mit unter 20 Mitarbeitern, das Waffen für „Jäger, Sportschützen oder für den Polizei- und Militärmarkt im In- und Ausland“ produziert. Im Jahr 2012 genehmigte die Bundesregierung den Export von 50 000 Maschinenpistolen nach Saudi-Arabien. Laut Geschäftsführer Andreas Schuhmacher kam es aber nie zu einer Lieferung. 2018 genehmigte Berlin die „Ausfuhr von Revolvern und halbautomatischen Pistolen“ im Gesamtwert von 747 000 Euro. Auch dieser Export sei nicht zustande gekommen, teilt Schuhmacher dazu mit. 2014 habe man entschieden, keine Rüstungsgeschäfte mehr vorzunehmen. 2012 erteilte der Bundessicherheitsrat der BHC Gummi Metall Meckenheim die Genehmigung, 9700 Komponenten nach Ägypten zu liefern. Es ging um Teile für Mannschaftstransporter. BHC gehört zur RUPF Industries Gruppe, einem familiengeführten Mittelständler. Eine Anfrage, ob die Güter nach Ägypten ausgeliefert wurden, blieb unbeantwortet.

Rüstungsforschung

Zwischen der Industrie und der Wissenschaft in der Region gibt es eine enge Zusammenarbeit. Das Fraunhofer-Institut für Naturwissenschaftlich-Technische Trendanalysen (INT) ist seit Jahrzehnten Partner des Verteidigungsministeriums. In Euskirchen wird an Analysen der nuklearen Bedrohungen und Entwicklungen der Wehrtechnik geforscht. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) nennt die wehrtechnische Forschung einen „integralen Bestandteil“ seiner Arbeit. Das DLR forscht für die Bundeswehr zu Navigation im Weltraum, Big Data und Anti-Terrorismustechnologien.

Lobbyverbände

Eine zentrale Rolle spielen auch Lobbyisten. Im Verein Anwen-derforum für Fernmeldetechnik, Computer, Elektronik und Automatisierung (AFCEA) networkt die Branche. „Abseits von verbrieft Beschaffung münden Gespräche hier in handfeste Bestimmungen“, sagt Andreas Seifert. Die Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik versteht sich als „neutrale Informationsplattform“. Im Jahresbericht 2019 heißt es, „der Zweck – die Förderung und Organisation des Dialoges zwischen der mittelständischen wehrtechnischen Wirtschaft und der Bundeswehr sowie nationalen und internationalen Institutionen und Organisationen – ist in jeder Hinsicht erfolgreich erfüllt worden“.